



Von: Martin Frischknecht

Sommer 2010/96

Bruder Benno: die Stimme des Herzens

Als Franziskanermönch war er ein Aushängeschild christlicher Spiritualität. Als Benno Kehl, der nun mit seiner Freundin zusammenlebt, machte er in den Medien die Runde. Eine Standortbestimmung.

Von: Martin Frischknecht

Bruder Benno: die Stimme des Herzens
Als Franziskanermönch war er ein Aushängeschild christlicher Spiritualität. Als Benno Kehl, der nun mit seiner Freundin zusammenlebt, machte er in den Medien die Runde. Eine Standortbestimmung.

Von Martin Frischknecht

SPUREN: Benno, als wir uns das letzte Mal begegneten, trugst du zwar noch dein Mönchsgewand, doch hatte ich den Eindruck, du habest von den Franziskanern gewechselt zu den Schamanen. Ist das jetzt so?

Benno Kehl: Nein, dieses Kapitel ist für mich gut abgeschlossen. Es war eine Auseinandersetzung mit einem ganz ähnlichen religiösen Feld, wie ich es von katholischer Seite her kannte. Nun war es die schamanische Seite. Weder das Schamanische noch das ausschliesslich Römisch-Katholische sind mehr meine wirklichen Böden, von denen ich sagen würde, dass ich darauf meinen Platz habe. Ich kann mich da reinbewegen, aber auch wieder raus. Aber von meiner Geschichte her ist mir vor allem das Katholische sehr vertraut, und es gibt da wirklich schöne Quellen und Schätze zu finden, die ich nach wie vor sehr liebe und achte.

Ich vermute, jedes Religionssystem ist in seinem Wesen göttlich. Und um die Quelle herum gibt es in jedem System zwei Ebenen: Die eine Ebene ist gut verwurzelt und integrativ. In ihr herrscht Offenheit, und Konflikte lassen sich konstruktiv lösen. Daneben gibt es eine Ebene, die sehr himmlisch erhöht ist. Dort heisst es dann beispielsweise, der Heilige Geist oder im Schamanismus eben der Berggeist werde die Probleme schon regeln. Dabei bleibt undurchsichtig, wie der Mensch in der Wirklichkeit des Materiellen verwurzelt sein soll. Diesem System der Dualität bin ich allenorten begegnet.

Machst du es heute anders?

Ich bin immer der Stimme des Herzens gefolgt und wandelte auf einer goldenen oder eben auf der schmalen Spur. Wenn ich ausschliesslich auf die äusseren Vorgaben einer Tradition hörte und mich nur an einer überlieferten Ordnung orientierte, drängte ich diese goldene Spur an den Rand. Zeitweise habe ich sie ganz verloren und musste sie wieder suchen. So stand ich immer wieder vor der Herausforderung, dieser leisen Stimme zu folgen und mit allen Konsequenzen zu dem zu stehen, was sich daraus ergibt. Die leise Stimme kann sich im Übrigen auch mal «irren». Dadurch können Fehler entstehen, die wiederum sehr lehrreich sind.

Du hast lange mit der Entscheidung gerungen, im Franziskanerorden zu bleiben oder zur Liebe zu Seraina zu stehen. Wie konntest du dabei die Geister unterscheiden?

Lange gerungen habe ich damit nicht. Für mich war seit einigen Jahren klar, dass die Liebe zu Seraina da ist. Das habe ich akzeptiert, und ich habe nie wirklich versucht, die Liebe in mir abzutöten. Transformieren wollte ich diese Gefühle schon, das habe ich versucht. Ich war auf der Spur, der Stimme meines Herzens zu folgen, und plötzlich tauchte auf dieser Spur Seraina auf. Das hat mich noch intensiver nach Gott und nach dem, was er von mir will, fragen lassen. So ist es im Leben doch oft: Wenn deine Hingabe beginnt, lau zu werden, taucht etwas Neues auf, und fordert dich heraus. Sagen wir, du bist verheiratet, und die Beziehung zu deiner Frau beginnt, lau zu werden. Unversehens taucht bei dir eine neue Sekretärin auf, zu der es dich hinzieht. Die Quelle will, dass das Wasser aus ihr munter weiterfliesst.

Selbstverständlich habe ich mich sehr genau gefragt, ob ich mich auf eine Liebesbeziehung mit Seraina einlassen soll. Und selbstverständlich habe ich auch versucht, die Liebe so zu transformieren, dass sie auf einer neuen Ebene wieder ganz auf Gott ausgerichtet ist. Um das zu erreichen, gibt es den Weg der Askese, wo du durch Fasten und Gebet «innehältst» und nach Innen schaut. Das andere ist der seelsorgerische Weg, wo du im Gespräch mit einem Mentor deine Seele ergründest. Das muss ganz offen geschehen, und du solltest dir Zeit nehmen, um dem, was du unterwegs begegnest, nachzuspüren. Auf diesem Weg habe ich auch meinen Brüdern zwischendurch klar gemeldet, dass ich in meiner Sabbatzeit in Kanada ein ganz neues Ja zum Orden werde finden müssen, ansonsten sich etwas ändern werde. Die Liebe zu Gott ist eins zu eins abzulesen an der Liebe zu den Menschen: So wie du mit den Menschen umgehst, so gehst du mit Gott um – und zwar nicht bloss mit jenen Menschen, die du liebst. Auch mit allen anderen.

Hinzu kommt ein Punkt, der mir durch das Systemstellen und durch meine Arbeit in Westafrika bewusst geworden ist: das Menschenopfer. Das Zeitfenster, in dem wir Menschen leben, besteht aus verschiedenen Ebenen. Was ich hier sage, braucht mir niemand zu glauben. Es ist aber in den letzten Jahren eine meiner Sichtweisen geworden.

Eine tiefe Ebene, auf der wir leben, ist die Ebene der Dualität, und auf dieser Ebene ist auch der Ahnenkult angesiedelt. Durch beständiges Opfern lässt sich immer wieder eine duale Harmonie herstellen. Hinter den meisten Religionen steht ein solches duales Opfer-System; je fundamentalistischer sie sind, desto dualer sind sie normalerweise auch: Himmel und Hölle, Teufel und Engel, Dämonen und gute Geister und so weiter.

Die katholische Tradition ist reich an solchen Gegensätzen. In vielen katholischen Familien wurde das Gleichgewicht dadurch hergestellt, dass wenigstens eines der Kinder ins Kloster geschickt wurde. Die Familie brachte so ein Lebendopfer dar. Der Geopferte gehörte fortan

SPUREN Blogs

Einander Hunde sein
Von: Christine Steiger
Wenn Hundebesitzer von ihren Vierbeinern erzählen, erklären sich ihre Mienen, manchen treten Tränen der Rührung in die Augen. Es hanc [mehr](#)

Zen und Besen, mit'
Von: Marc Zollinger
Laub fegen ist ein archaisches Ritual, das unbeliebt geworden ist. Heute dröhnen alleno die mechanischen Gebläse. Doch es gib dieser schlichte [mehr](#)

Anzeigen:

SPUREN im Abo

4 mal im Jahr SPURE für CHF 34.00 – [abon](#)

Specials

[Also sprach Atma](#)
[Katholische Zenmeist](#)
[Offener Brief an Willig](#)
[THE WORK - Praktisc](#)
[Arbeit an der Himmels](#)
[Erfolg hoch zwei](#)
[Offener Brief an Autor](#)

Ausgaben
Specials
Mediadaten
Abo

Wenn derjenige, der vom Clan dazu bestimmt wird, aus freien Stücken Ja sagen kann dazu, das Opfer zu bringen, ist das eine wunderschöne Sache. Ich selber habe das als Berufung erlebt. Zuvor lebte ich ja in einer Beziehung mit meiner Freundin Petra. So schön das für mich war, merkte ich, dass es für mich noch etwas anderes zu tun galt. Und so sagte ich Ja dazu, ein Lebendopfer zu bringen.

Nun solltest du wohl etwas über deine Familie sagen.

Wir sind eine katholische Familie im klassischen Sinne. Die Forderung nach einem Opfer, wie ich es erbrachte, bestand nicht auf einer bewussten Ebene. Meine Mutter ist jedoch ein sehr religiöser Mensch, und gewiss hat sie sich damals über meine Entscheidung gefreut. Wenn eine solche Forderung in einem System besteht, und es wird ihr nicht positiv nachgelebt, kann es tragisch herauskommen. Hinter einem unzufriedenen Geistlichen, der zum Beispiel zu Missbrauch neigt, könnte ein Priester oder Ordensmann stehen, der nicht aus wirklich freien Stücken Ja sagen konnte zum Opfer. Oder es kommt dazu, dass sich jemand auf ganz andere Weise opfert, beispielsweise indem sie oder er sein Leben den Drogen hingibt. Ich konnte vor zwanzig Jahren ganz bewusst Ja dazu sagen und mich voll und ganz meiner Bestimmung hingeben. Keinen Tag hatte ich je das Gefühl, im Kloster am falschen Platz zu sein. Erst vor drei, vier Jahren, seit diese Resonanz da war zu Seraina, stellte sich die Frage neu. Doch mir war auch dann stets klar, dass mein Platz im Kloster war und ich dort meine Aufgabe zu erfüllen hatte.

Sah sie das auch so?

Unbedingt. Wir haben uns ganz offen die Liebe füreinander eingestanden. Sie hat meine Situation akzeptiert und mir in meinen Entscheidungen vollständige Freiheit gelassen. Zugleich war uns beiden klar, dass der katholische Glaube ein derart idealisiertes System ist, dass wir gegen aussen hin nicht offen zu unserer Liebe stehen konnten. Die Ehe ist genauso ein idealisiertes System, darin gibt es ebenso tabuisierte Bereiche, und ich sage nicht, es sei nur schlecht, wenn man über gewisse Dinge nicht spricht, wenn andere damit nicht umgehen können.

Jedenfalls gilt das auf der Ebene der Dualität, auf der sich die meisten Menschen bewegen. Die Liebe aber beflügelt uns, auf dem Weg der Entwicklung voranzuschreiten. Der Christus-Weg ist der Weg des Lebens und der Entwicklung, der Wahrheit von Schatten und Licht. Er führt aus dem Dualen hinaus. Dann kommt die Christus-Ebene: die Vollendung innerhalb unseres Daseins. Die Gegensätze wurden „integriert“ und haben zur Ruhe gefunden. Nach der Christus-Ebene kommt das, was ich als Zeit-Schnecke bezeichne: Das klingt etwas kompliziert, aber es ist ein Bild aus der spirituellen Erfahrung mit den Ebenen. Wie bei einem Schneckenhaus krümmt sich die Zeit, und es eröffnen sich neue Dimensionen oder Schwingungsfenster, die über Raum und Zeit hinausführen. Die Zeit-Schnecke führt durch die „Leere“ und dann weiter in die fünfte Dimension.

Das geht mir ein wenig zu schnell. Kannst du dazu konkreter werden?

Lass mich den Faden wieder aufnehmen und vom Opfer sprechen: Als Seraina und ich im letzten Jahr in Afrika waren, wurden wir beide sehr krank. Ob es Malaria war oder eine andere Krankheit, liess sich nicht genau herausfinden. Seraina war todkrank. Sie musste mit der Rega zurück in die Schweiz. Ich hatte hohes Fieber, kam insgesamt jedoch etwas besser mit der Krankheit zurecht, vielleicht weil ich zuvor drei Monate lang von Lichtnahrung gelebt hatte. Damit hatte ich einen Prozess ausgelöst, bei dem ich selber durch eine Art von Tod gegangen war und sich Kanäle in die fünfte Dimension auftraten. Es war ein Übergang durch die Leere in ein multidimensionales Bewusstsein, das sich vollendet in einem echten Einheitsbewusstsein. Dieses Einheitsbewusstsein ist zu unterscheiden von den symbiotischen Harmonievorstellungen, wie ich sie unter Esoterikern oder religiös Übererleuchteten angetroffen habe. Auf der fünften und auf den weiteren Ebenen geht es um eine ganz andere Qualität, die Individualität und Kollektivität vereint.

Du bist doch wohl nicht nach Afrika gegangen, um den Leuten dort von der Lichtnahrung zu erzählen.

Nein, das ginge auch gar nicht. Eine Umstellung auf Lichtnahrung ist nur möglich, wenn du voll und ganz in diesem Leben verwurzelt bist und in Resonanz mit der Fülle lebst. Dazu musst du Freude haben können am Essen. Für Magersüchtige geht das nicht, und für Menschen, die an Mangel leiden, genauso wenig, da sie im Mangel und nicht in der Fülle leben. Lichtnahrung kommt aus der Fülle heraus, Auch wenn ein Glas nur noch wenig Inhalt hat, schaut man freudig auf das, was man hat, und nicht auf das, was fehlt. Vor diesem Hintergrund entsteht die nährenden Resonanz. Das ist zwar vereinfacht gesagt, aber es stimmt so.

Wir gehen nach Afrika, um den Menschen ganz konkret zu helfen: Hilfe zur Selbsthilfe durch Bildung, Kultur und Sozialer Nothilfe für die Schwächsten. Wir haben ein Kleinkreditinstitut auf die Beine gestellt, es gibt eine Kornbank für Zeiten des Hungers, wir haben eine kleine Gesundheitskasse aufgebaut und vieles andere.

Nach den drei Monaten in Afrika ging ich alleine nach Kanada für eine Sabbatzeit. Dort zeigte sich mir in aller Deutlichkeit jenes Grundgefühl, das sich bereits in der Zeit mit der Lichtnahrung angekündigt hatte: Benno, deine Zeit im Orden ist erfüllt. Die braune Raupe, Benno im Gewand der Franziskaner, hat sich in ihren Kokon hinein verkrochen. Bei einer Raupe im Kokon lösen sich die Organe und Glieder auf. Das Tier löst sich in der Zeit der Wandlung oder eben der Leere vollständig auf und wird zu etwas Neuem. Ganz ähnlich ging es mir in Kanada, wo ich noch einmal die Lichtnahrung praktizierte, dort tauchte ich in diese wundersame und doch etwas unheimliche Leere des Kokons.

Siehst du Möglichkeiten, das Beste deines Lebens als Mönch zu verbinden mit dem Leben, das du heute führst?

Seraina und ich pflegen eine gemeinsame Spiritualität. Wir beten und meditieren jeder für sich, und wir tun es gemeinsam. Das ist sehr schön, und ich halte es für mindestens so intim wie die gemeinsame Sexualität.

Das Bewusstsein der franziskanischen Spiritualität lebt in mir fort. Aus diesem Geist heraus biete ich heute meine Dienste nach dem kahnu-Prinzip an: «kostenlos, aber hoffentlich nicht umsonst». Mich kann man auftragsweise auch als Tagelöhner anheuern für Gottesdienste, Seelsorge, Referate, handwerkliche Arbeiten und Weiteres. Von meinem erlernten Beruf her bin ich Schreiner. Jeder Auftrag wird von mir ausgeführt, und danach nehme ich den Lohn an, der mir nach Ermessen des Auftraggebers gegeben wird.

Wir haben den Verein kahnu bereits vor drei Jahren gegründet. Bis dahin war es für mich nicht nötig, von den Einkünften zu leben, sodass wir die Erträge nach Afrika überweisen konnten. Nun sieht die Situation anders aus. Da ich nicht mehr in eine tragende Struktur eingebettet bin, stehe ich ohne Vermögen oder Erspartes da. Nun muss sich zeigen, ob das kahnu-Prinzip für mich tragfähig ist. Darauf bin ich selber gespannt.

Bei kahnu gehen wir ganz bewusst dieses Risiko ein. Ich bin beim Verein zu fünfzig Prozent angestellt. Falls Geld hereinkommt, gibt es auch einen Lohn. Bei jedem Auftrag schreibe ich die Stunden auf, die ich verwendet habe. In der Abrechnung schreibe ich dem Kunden, was dieser Aufwand üblicherweise kosten würde, und überlasse es dann ihm, wie viel er dafür tatsächlich zahlt. Ich habe schon für zehn Franken die Stunde gearbeitet. Nur das Ego regt sich auf, wenn es meint, nicht das zu bekommen, was ihm zusteht. Das Selbst regt sich nicht

[Zurück zur Übersicht](#)

Spuren - Bahnhofplatz 14 - CH-8400 Winterthur - Tel. +41 (0)52 212 33 61 - www.spuren.ch